

## LITURGISCHES STICHWORT:

### Liturgie als Fest

Es fällt nicht schwer, aus und zwischen den Zeilen zu lesen, welche Freude es dem unbekanntem Dichter des „Heliand“ gemacht hat, gerade Aspekte eines Festes im Neuen Testament zu schildern. Nehmen wir als Beispiel aus dieser im 9. Jahrhundert entstandenen altgermanischen Dichtung das Abendmahl: „Es kam da an dem Abend der allwaltende Krist[!], in dem Saal zu sitzen; (er) hieß seine Gesellen zu ihm treten, die zwölf, die die getreuesten ihm in ihrem Gemüt von den Männern waren ... Dann begrüßte er sie: Ich begehre innig, daß ich sitzen sollte, zusammen mit euch, das Abendmahl einzunehmen, am (Opfer-)Fest der Juden teilzunehmen mit euch Teuern ...“

Feier und Fest spielen in allen Kulturen und Religionen eine wichtige Rolle. Auch bei uns Christen müssen dabei die allgemeinen Hintergründe stets wach bleiben. Mehr noch erscheint es notwendig, daß wir uns immer wieder auf Formen und Dimensionen, alte wie neue, besinnen: unser ‚Proprium‘ – das in Jesus Christus geoffenbarte Heil – möglichst ausdrucksmächtig zu feiern.

#### 1. Feier und Fest

Durch die Neuordnung der Liturgie ist uns das Phänomen *Feier* wieder nachhaltig ins Bewußtsein getreten. Ganz bewußt tragen ja die erneuerten gottesdienstlichen Ordnungen den Titel: Die Feier ... Feiern hat zwei Seiten. Zunächst einmal (negativ): Freisein von Mühe, (Skla-ven-)Arbeit. Aber noch mehr (positiv): Man hat Muße, tut, was einen freut, singt, spielt und tanzt; oder man wird besinnlich, meditiert ‚Hintergründe‘ und religiösen Bezug. ‚Feier‘ im engeren Sinn ist dabei eine deutlicher umgrenzte, auch zeitlich stärker festgelegte Zusammenkunft (vgl. ‚Feierstunde‘). Sie besitzt ferner (meist) eine konkrete inhaltliche Prägung und erscheint im Ablauf nachhaltig geordnet. Auch an die Beteiligten stellt sie bestimmte Anforderungen. Sie müssen sich mit Anlaß und Gestaltung auseinandersetzen.

Ein *Fest* erscheint demgegenüber großräumiger (vgl. ‚Festtag‘). Es besitzt vielfach einen gestaffelten Ablauf, umfaßt mehrere Abschnitte und ist auch zeitlich ausgedehnt. In seiner Gestaltung wirkt es offener. Dadurch bestehen auch reichhaltige Möglichkeiten mitzugestalten bzw. auszuwählen. Es gibt Beteiligung im Zentrum und mehr am Rande. Das Kommen, Verweilen und Fortgehen sind weniger bindend.

## 2. Wesen und Sinn des Festes: Was – Warum – Woher

*Was* ist das Fest? Darauf kann man antworten: Der Mensch ist ein mehrschichtiges Wesen, mit Leib und Geist, mit mancherlei Beziehungen und Aufgaben. Neben mehr vordergründigen Betätigungen sucht er Entspannung, will Freude und möchte Lebenssinn erfahren. Auf dem Weg dazu heißt es auch hier, zunächst einmal irgendwie herauszugehen aus der gewöhnlichen Umwelt und hineinzugehen in ein anderes Umfeld. So wird man nicht nur ‚frei von‘, sondern auch ‚frei zu‘ – besonders: zu gesteigertem Lebensgefühl und Erweiterung des Bewußtseins. Zwar sollte es auch im geschäftigen Alltag immer wieder derartige (kleine) ‚Oasen‘ des weniger Zweckhaften beziehungsweise des Erlebens geben. Der Mensch hat jedoch ein ‚mehr‘ nötig. Dazu kann Feier helfen. Mehr jedoch kann es das Fest.

*Warum* also Fest? Der Mensch braucht es, um immer wieder zur Mitte und zu sich selbst zu finden. Und zwar sowohl im ‚Außer-sich-Sein‘ (Ekstase) als auch in ‚Besinnung‘ (Enstase). Fehlen solche Zeiten, leidet der Mensch Not. Im Fest soll er zudem anderen begegnen und mit ihnen zu Freude, Hochgestimmtheit und Zuversicht gelangen. Bei all dem gibt es natürlich verschiedene Grade.

Wichtig aber vor allem ist die Frage: *Woher* kommen die Impulse dazu? Hier hat die Menschheitsgeschichte unterschiedliche Antworten parat. Der *Christ* weist dabei auf Jesus von Nazaret hin. Für christliches Fest sind die Perspektiven der (von ihm konstituierten) ‚Brudergemeinde vor Gott‘ entscheidender Untergrund und beflügelnder Impuls. Damit ist zugleich die Frage nach dem *Anlaß* des Festes tangiert. Eine kurze Antwort lautet: Das Christusmysterium in seinen maßgeblichen Dimensionen (für Details vgl. Abschnitt 5).

## 3. Fest-Gemeinde: Wer

Welche Personen sind nun beim Fest betroffen? Auch hier zeigt sich, daß das Fest größere Dimensionen hat als die Feier. Während es bei einer Feier speziell um eine (größere oder kleinere) Gruppe geht, bezieht das Fest in weit stärkerem Maß die ganze Gemeinde ein – oft größere Gemeinschaften wie Bistum (Diözesanfeste) o. ä., ja sogar die ganze Kirche bzw. Christenheit (Ostern!). Dies hat Konsequenzen sowohl für das Fest an sich als auch die Festgemeinde. Und zwar speziell betreffs Form, Zeit und Raum.

## 4. Fest-Form: Wie

Die Formen des christlichen Gottesdienstes lassen sich auf die folgenden Gattungen (mit ihren Arten) zurückführen: Wortgottesdienst (mit Stundengebet), Sakramentalien (Zeichengottesdienst) und Sakramente. Ein Charakteristikum des Festes und seines Umkreises ist es nun, daß

entsprechende Gottesdienstformen in besonders reichhaltigem und vielfältigem Maß beteiligt sind. Im Idealfall mit echtem Bezug zueinander und in fruchtbarer Spannung stellen sie ein weites Magnetfeld dar: zur Erfahrung der vielfältigen Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen. Dazu treten mancherlei außergottesdienstliche Veranstaltungen, die zur Einwurzelung und Verlebendigung beitragen. Nicht vergessen seien dabei die Phasen der Vorbereitung und des Ausklangs, die bedeutsame Gesichtspunkte samt Aktivitäten einbringen.

### 5. Fest in seiner zeitlichen Dimension: Wann

Das augenscheinlichste Merkmal des Festes ist seine – gegenüber der Feier – zeitlich ausgedehntere Dimension. Hier hat sich in der christlichen Liturgie ein ‚Kosmos‘ herausgebildet, der als Untergrund für das Fest gilt: Das Herrenjahr. Doch darf nicht vergessen werden, daß gerade hier Orts- und Teilkirchen sowie Gemeinschaften eigene und typische Akzente einbringen. Dabei fällt ferner auf, daß bei der Festgestaltung insofern dramatische Gesichtspunkte eine Rolle spielen, als dichtere Phasen mit weniger dichten abwechseln und das Ganze eine Art Steigerung: Vorbereitung/Einleitung – Hauptteil – Abschluß/Ausklang aufweist. Die Phasen können dabei sehr unterschiedlich sein. Dies wird durch eine Betrachtung der wichtigsten Typen deutlich.

*Fest-Tage.* Christlicher Urfeiertag ist der *Sonntag*. Bei seiner Gestaltung geht der Bogen vom Abendgottesdienst (Vesper) über die Eucharistie wieder zum abendlichen Abschluß. Die Auffüllung dieses Rahmens bringt weitere Details zur Sprache. – Ausgedehnteres, aber doch einheitliches Urfest ist *Ostern* (als ‚Dreitagefest‘). In größerem Rahmen als beim Sonntag und zuweilen mit zahlreichen Zusatzfeiern reicht es vom Donnerstagabend bis zur Ostersonntagsvesper. – Ein Abglanz davon sind die (übrigen) *Feste* – allgemeiner Art und örtlicher Prägung – zu denen verschiedentlich eine Vorfeier (Vigil) die Einleitung bildet.

*Fest-Wochen.* Die Bedeutung wichtiger Feste wird durch die Festwoche unterstrichen. Bedeutsame allgemeinkirchliche Zeitetappen dieser Art *vor* dem Fest: die Heilige Woche (Karwoche) und die Vorweihnachtswoche (ab 17.12.), *nach* dem Fest: Oster- und Weihnachtsoktav.

*Fest-Zeiten.* Als weiterer Ring legen sich um die Feste die Festzeiten. Und zwar *davor*: Fastenzeit und Adventszeit, *danach*: Osterzeit und Weihnachtszeit.

Dies alles darf natürlich nicht in einem bloß rubrizistischen Sinn mißverstanden werden. Vielmehr haben gerade die liturgiepastoralen Bemühungen hier ein reiches Betätigungsfeld.

## **6. Fest in seiner räumlichen Dimension: Wo**

Ein kurzer Blick sei noch der räumlichen Komponente des Festes gewidmet. Damit sind Ort, Ausstattung, Gerät und Gewand gemeint. Gottesdienstliche Feier findet an einem bestimmten Platz statt, oder hat meist nur bescheidene Wechsel. Beim Fest werden demgegenüber unterschiedliche Orte einbezogen beziehungsweise helfen mit, Akzente zu setzen. Auch was Ausstattung, Gerät und Gewand angeht, ist das Fest durch reichhaltigere Schwerpunkte ausgezeichnet. Doch sei bedacht, daß ‚Schwerpunkt‘ in dieser Beziehung nicht ‚Aufwand‘ bedeuten darf.

## **7. Ergebnis – Perspektiven**

Von Johannes Chrysostomos († 407) gibt es einen Ausspruch, der die Überlegungen gut abrunden kann: „Wo Liebe sich freut, da ist Fest“. Solches Fest ist für Christen Kennzeichen und notwendig. Dabei gilt ihr ‚zeitliches, vorläufiges Fest‘ (in diesem Äon) zugleich als Abbild des ‚ewigen, endgültigen Festes‘: dann, wenn Gott „allen Völkern ein Mahl bereitet“.

*Hermann Reifenberg*